

Deshalb ging mit der Missionierung die Eroberung Hand in Hand. Seit 788 kam zu diesen Sachsenkämpfen der Krieg mit dem Herzog Tassilo von Bayern im Süden des Frankenreiches und unmittelbar darauf der Krieg mit den Awaren, die Tassilos Bundesgenossen gewesen waren. Was bedeutete diesen gewaltigen Kämpfen gegenüber der Kampf um Rom. Einhard bezeichnet die Sachsenkämpfe als die grössten von allen Kriegen, die Karl geführt habe, und wir wissen heute, welche Folger die Eingliederung Sachsens in das Frankenreich für die Zukunft Europas gehabt hat: ohne dieses sächsische Land, das sich von der Eider bis zur Unstrutt, von der Elbe und Saale bis in die Nähe des Rheins und bis zur Grenze Frieslands erstreckte, hätte das Frankenreich und damit das künftige deutsche Reich ein ganz anderes Gepräge bekommen, wenn es überhaupt zu einer Reichsbildung gekommen wäre; denn es wäre durchaus möglich gewesen, dass die Sachsen sich so wie einst die Angelsachsen von den anderen germanischen Stämmen losgelöst hätten und ausserhalb des deutschen Volkes geblieben wären. Eine ähnliche Bedeutung hatte die Eingliederung der Bayern ins Frankenreich; nur vollzog sich die Eingliederung im Süden des Reiches rascher als im Norden; denn dort im Süden bedeuteten nicht die Bayern, sondern die Awaren die Hauptgefahr. Einhard nennt den Awarenkrieg den grössten Krieg, den Karl d.Gr. ausser dem sächsischen geführt habe, und er fügt hinzu, dass der König ihn leidenschaftlicher und mit grösserem Aufwand unternommen habe als die übrigen Kriege. Wenn Karl mitten in diesem Kriege es als seine Aufgabe bezeichnet, die Kirche "vor dem Ansturm der Heiden" zu schützen, so war die Beziehung auf die Awaren garnicht zu verkennen. Das Angebot eines Bündnisses an den Papst, wohl bemerkt in einem Augenblicke, in dem eine Bischofssynode an der Donau 796 offenbar vergeblich versucht hatte, sich über die Organisation des neuen Missionsgebietes klar zu werden, lässt deutlich erkennen, dass Karl diesen bisher schwierigsten Weg auf dem awarischen Missionsgebiete nicht ohne den Papst gehen wollte. Die Sachsen waren ebenso wie die Friesen, die Hessen und Thüringer Germanen gewesen. Ihnen gegenüber hatte die alte Missionspraxis der Zusammenarbeit des fränkischen Staates und der fränkischen Kirche genügt; Jetzt aber handelt es sich um ein wesensfremdes Volk und um jene unbekanntten Gebiete, in denen unter einer dünnen asiatischen Erobererschicht zahlreiche Völker slawischer Abkunft lebten. War es nicht begreiflich, dass Karl d.Gr. diese grosse Aufgabe der Awarenmission und Slawenmission nicht ohne den Papst übernehmen wollte, und sollte das ungewöhnlich reiche Geschenk dem Papste nicht zeigen, dass das Bündnis, das Karl von ihm verlangte, einer gewaltigen und lohnenden Aufgabe galt? In der schriftlichen Überlieferung wird darüber nichts gesagt. Aber die folgenden Massnahmen Karls sprechen für sich selbst. Bereits im April 798 wurde das Erzbistum Salzburg als Metropole der bayerischen Kirchenprovinz zugleich als Missionszentrum für das Awarenreich begründet. Die Begründung geschah, wie der Papst selbst in einem Schreiben an Karl d.Gr. bezeugt, auf Befehl des Frankenkönigs". Hier wo sich das Bündnis von 796 zum ersten Male auswirkte, waren die Rollen ganz jenem damals verkündeten Programm entsprechend verteilt: alles, was vor dem Gründungsakte geschah, der Krieg mit den Awaren und die Organisation des eroberten Gebietes, war das Werk Karls d.Gr.; den kirchlichen Akt der Begründung des Erzbistums und die Verleihung des Palliums vollzog der Papst, weil diese Aufgabe eine rein kirchliche war. Am Anfang der karolingischen Slawenmission steht also Karls d.Gr. Bund mit Rom. Was der Papst dabei empfand, zeigt sein zweites Schreiben, das er an die Bischöfe der neuen Provinz richtete: während er in dem ersten Schreiben an den König gemeldet hatte, dass er seinen "Befehl" "gern" (libenti animo) ausgeführt habe, teilte er den Bischöfen mit, er habe ihre Bitte, in der bayerischen Kirchenprovinz einen Erzbischof einzusetzen, gern entgegengenommen. Der Unterschied der Ausdrucksweise ist nicht zu verkennen. In dem Schreiben an die Bischöfe wird nichts von einem "Befehl" Karls gesagt; die Initiative zur Einsetzung des neuen Erzbischofs liegt auf Seiten der Bischöfe, und noch bezeichnender sind die

rn  
"  
rös-  
e:  
e.  
it  
in  
theo-  
rie-  
en  
von  
th-  
rich-  
n  
r-  
s-  
ch-  
se  
so  
st,  
l-  
e,  
r  
n  
um  
eri  
ehr  
ne  
s  
de,  
Wor-  
er  
d.  
s,  
der  
er  
le.  
ode  
n

200 11 18 11  
1957 11 26